

KOMPAKT

Olympia 1972

**GEDENKEN** Im Rahmen des Projekts »Zwölf Monate – Zwölf Namen« erinnert vom 25. Juli bis 31. August eine Installation der Künstler Saba Bussmann und Horst Konietzny vor dem NS-Dokumentationszentrum, Max-Mannheimer-Platz 1, an den Olympia-Athleten Kehat Schor. Schor war Nationaltrainer der israelischen Sportschützen. Geboren in einem kleinen Dorf bei Iasy überlebte er den Holocaust versteckt in den rumänischen Karpaten. Schon in seinem Geburtsland wurde Schor zu einem bekannten Sportschützen. 1963 wanderte er nach Israel aus und wurde Trainer. Während der Olympischen Spiele in München 1972 wurde er beim Versuch deutscher Polizeikräfte, die Gefangenen auf dem Flughafen Fürstenfeldbruck gewaltsam zu befreien, durch einen Schuss getötet. In einem Interview von 2014 berichtet seine Tochter, Michal Schor, über die belastende Situation für die Familie, die von der Geiselnahme aus dem Radio erfuhr. Zitate aus diesem Interview sowie das Porträt Kehat Schors sind Teil der Installation, die am NS-Dokumentationszentrum sowie – dank der Unterstützung der Städtischen Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München – am U-Bahnhof Königsplatz und an der Mauer des Lenbachhauses an der Luisenstraße gezeigt wird. Die Installation ist Teil des Erinnerungsprojekts »Zwölf Monate – Zwölf Namen. 50 Jahre Olympia-Attentat München«. Im Rahmen des ganzjährigen Programms erinnern Installationen im öffentlichen Raum an das Attentat vom 5./6. September 1972. Jeden Monat steht eines der zwölf Opfer im Mittelpunkt des Gedenkens, das von unterschiedlichen Kooperationspartnern umgesetzt wird. *ikg*

Kunstmesse

**AUSSTELLUNG** Nur noch bis 31. Juli sind Werke der Künstlerin Ilana Lewitan auf der »Art Gräfelfing« in der Alten Doemens Brauakademie, Stefanusstraße 8, in Gräfelfing zu sehen. Insgesamt sind über 70 Künstler vom Kunstkreis Gräfelfing e. V. eingeladen, auf 750 Quadratmetern in den lichtdurchfluteten Räumen des alten Schulungsgebäudes bei der Kunstmesse auszustellen. Geöffnet ist – bei freiem Eintritt – am Donnerstag, Freitag und Samstag von 16 bis 19 Uhr sowie sonntags von 14 bis 19 Uhr. Weitere Informationen unter [www.kunstkreis-graefelfing.de/ausstellungen\\_aktuell.php](http://www.kunstkreis-graefelfing.de/ausstellungen_aktuell.php). *ikg*

Musik

**KONZERT** Das Jewish Chamber Orchestra Munich lädt am Sonntag, 31. Juli, 17 Uhr, in den Innenhof des Stadtmuseums, St.-Jakobs-Platz 1. Geboten wird ein Konzert zu »Atlas Eclipticalis« von John Cage, an dem auch Laienmusiker mitwirken. Eine Voranmeldung für den Workshop ab 14 Uhr mit Aufführung um 17 Uhr ist erforderlich unter [info@jcom.de](mailto:info@jcom.de) oder telefonisch unter 089/1228 9599. *ikg*

# Innere und äußere Sicherheit

**VISITE** Annalena Baerbock besuchte auf der letzten Station ihrer Deutschlandreise die Israelitische Kultusgemeinde und die Ohel-Jakob-Synagoge

VON MIRYAM GÜMBEL

Am letzten Tag ihrer Deutschlandreise kam Außenministerin Annalena Baerbock nach München. Am Nachmittag besuchte sie auch die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern. IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch begrüßte sie sowie Oberbürgermeister Dieter Reiter gemeinsam mit den Vizepräsidenten Yehoshua Chmiel und Peter Guttmann vor der Synagoge.

»Sehr geehrte Frau Außenministerin, sehr geehrte Frau Baerbock: Im Namen unserer ganzen Gemeinde sage ich: Herzlich willkommen! In diesem Haus wurden und werden wir immer wieder von besonderen Menschen und außergewöhnlichen Gästen beehrt. Ich freue mich sehr, dass ich mit Ihnen einen davon heute bereits zum zweiten Mal bei uns begrüßen kann. Es ist für uns alle eine Ehre und Freude, dass Sie sich die Zeit für das Gespräch mit uns genommen haben.«

**»Die Welt ist heute in einer Unruhe, die uns alle besorgen muss.«**  
Charlotte Knobloch

Im Hubert-Burda-Saal hieß Charlotte Knobloch dann auch die weiteren Gäste willkommen, zu denen neben den Kolleginnen und Kollegen aus dem Vorstand auch Vertreter jüdischer Organisationen in München sowie Mitarbeiter der Kultusgemeinde gehörten. Ihr besonderer Gruß galt den beiden Generalkonsuln Carmela Shamir (Israel) und Timothy Liston (USA). Außenministerin Annalena Baerbock suchte bei dem Empfang das Gespräch mit den Anwesenden und interessierte sich für ihre verschiedenen Anliegen und Fragen.

**AGENDA** Zuvor hatte Charlotte Knobloch die Leistungen der Ministerin in der zurückliegenden Zeit hervorgehoben: »Jeder weiß, dass eine Außenministerin in diesen unsicheren Zeiten noch mehr auf ihrer Agenda hat als ohnehin schon. Sie haben sich seit Ihrem Amtsantritt als Krisen-Managerin bewähren müssen, und ich möchte sagen: Sie haben diese Rolle voll und ganz ausgefüllt. Dass unser Land in der Welt heute hervorragend repräsentiert ist, das ist zu einem guten Teil Ihr persönliches Verdienst.«

Als Beispiele nannte die IKG-Präsidentin Baerbocks Besuche in Kiew, bei den Vereinten Nationen in New York und vor zwei Wochen auf dem pazifischen Inselstaat Palau, an der Frontlinie des Klimawandels: »Sie treffen stets den richtigen Ton. Den Ansatz, die Krisen unserer Zeit



Vor der Synagoge: Yehoshua Chmiel, Charlotte Knobloch, Annalena Baerbock, Dieter Reiter, Peter Guttmann (o.v.l.); mit den Generalkonsuln Carmela Shamir (Israel) und Timothy Liston (USA)

als verbundene Herausforderungen zu betrachten und strategisch gemeinsam angehen zu wollen, bezeichnete ein Presse-Artikel kürzlich als »das Baerbock-Experiment«. Ich kann nur sagen: Aus meiner Sicht ist dieses Experiment für Deutschland ein Erfolg.«

Persönlich wandte sich Charlotte Knobloch an die Ministerin: »Die Welt ist heute in einer Unruhe, die uns alle besorgen muss.« Die Friedensordnung in Europa sei durch den russischen Angriffskrieg zerschmettert, und Freiheit, Werte und auch der Wohlstand seien bedroht wie durch keine Krise seit einer Generation.

**UKRAINE-KRIEG** Die Münchner Kultusgemeinde tue viel dafür – und das bereits seit dem 24. Februar –, damit diejenigen, die aus der Ukraine flüchten mussten, in München ein neues Zuhause finden. Allerdings, so bedauerte es Charlotte Knobloch, könne man den Menschen nicht das geben, was sie sich am sehnlichsten wünschen: ein Ende des Krieges in ihrer Heimat.

Abschließend sagte die IKG-Präsidentin: »Wir sind dankbar für jede Bemühung, die die Politik in dieser Richtung unternimmt – und wir wissen sehr zu schätzen, dass wir als jüdische Gemeinschaft und als Helfer in dieser großen Krise von der Politik gehört werden. Das ist für uns als Gemeinde wichtig, und zwar auch über die jetzige Situation hinaus. Jeder von uns hat in diesem Land einen Platz – auch wenn es Menschen gibt, die das nicht akzeptieren wollen. Sicher leben – das geht nur gemeinsam.«

**Die Außenministerin betonte die Bedeutung von Freiheit und Demokratie.**

In ihrer Antwort betonte die Außenministerin die Bedeutung von Freiheit und Demokratie – vor allem vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine, der zeige, wie wenig selbstverständlich diese Werte seien.

Es war der besondere Wunsch von Annalena Baerbock, zum Abschluss ihres Besuchs auch die Synagoge zu besichtigen. Auf dem Weg dorthin durch den Gang der Erinnerung hielt sie mehrmals vor den Namen all der Münchner inne, die Opfer der Schoa geworden waren.

Die Stimmung hellte sich erst in der Ohel-Jakob-Synagoge auf, von der Annalena Baerbock bereits bei einem früheren Besuch sehr beeindruckt war. Präsidentin Charlotte Knobloch verabschiedete sie mit dem Wunsch und der Vorfreude auf ein weiteres Treffen.

## Von Lebens- zu Leidenswegen

**LITERATUR** Andreas E. Mach schildert in seinem neuen Buch das Schicksal jüdischer Unternehmer in »Hitlers München«

Dicht gedrängt und erwartungsvoll saßen die Gäste bei der Buchvorstellung von *Entrechtet, beraubt, verfolgt, ermordet. Jüdische Familienunternehmer in Hitlers München*, recherchiert und geschrieben von Andreas E. Mach. Auf die gedruckte Version müssen sie indes noch warten. Verantwortlich dafür ist die allgemeine Papierknappheit.

Andreas E. Mach entstammt selbst einer süddeutschen Unternehmerfamilie in fünfter Generation. Er ist Gründer und Sprecher des internationalen Familienunternehmensnetzwerks Alphazirkel. Bei einer Podiumsdiskussion dieses Zirkels entstand 2019 die Buchidee zu den Lebens- und Leidenswegen jüdischer Familienunternehmer in »Hitlers München«.

Nach der dreijährigen Spurensuche nach Geschichten jüdischer Unternehmerpersönlichkeiten in München, die von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur sogenannten Machtergreifung der Nationalsozialisten einen wesentlichen Beitrag zur Kultur, Gesellschaft und Wirtschaft



Großes Interesse bei der Buchvorstellung

leisteten, liegt heute diese Arbeit vor. Sie versteht sich als Teil der Stadtgeschichte im Kontext der dunkelsten Jahre Deutschlands.

Die Namen dieser Unternehmer sind heute weitgehend vergessen, obwohl man an den bedeutenden Gebäuden, die sie errichteten, ahnungslos vorübergehe, wie Mach in der Einladung zu der Veranstaltung betonte. Wachsender Antisemitismus und Geschichtsvergessenheit seien die Motivation, die Geschichten der jüdischen Unternehmer aus Hitlers München zusammenzutragen und an die Namen und Leistungen dieser Familienunternehmer zu erinnern.

Für das Vorwort zum Buch konnte Mach Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, gewinnen. Bei ihrer Einführungsrede betonte sie, das Buch sei ein wichtiger Beitrag zur Zeitgeschichte, der zur richtigen Zeit komme. Der Titel *Entrechtet, beraubt, verfolgt, ermordet* beschreibe sehr präzise das Schicksal vieler

Juden – und auch der einst so zahlreichen Familienunternehmer in München.

Die Charakterisierung der Stadt als »Hitlers München« wollte Charlotte Knobloch noch ein Stück weit ergänzen: »Hitler hatte zwar eine besondere Bindung zur sogenannten Hauptstadt der Bewegung – aber das Unrechtssystem, das jüdischen Menschen mehr und mehr die Luft zum Atmen nahm, beruhte nicht auf ihm allein. Die ganze Bevölkerung – das, was wir heute die Stadtgesellschaft nennen würden – war daran beteiligt, entweder durch mangelnden Widerstand oder durch aktive Teilnahme am Raub und an der Verfolgung der jüdischen Nachbarn. Warum so viele zugesehen, geschwiegen und hinterher nichts gewusst haben wollen, muss wohl daran gelegen haben, dass sie von der Auslöschung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben profitierten.«

Mach konnte Knobloch, die als Kind viel von den Verbrechen und dem Terror des Naziregimes miterlebt und mit erlitten hatte, auch für ein Zeitzeugengespräch

gewinnen. Aus der Familiengeschichte berichtete an diesem Abend auch Konrad O. Bernheimer mit den *Erinnerungen eines alten Münchners*, seines Großvaters Otto Bernheimer. Aus den im Buch zusammengestellten Schicksalen las die Schauspielerin Sunny Melles.

Besonders berührend war der Brief, den Rachel Salamander vortrug. Vor einigen Jahren war ein junges Mädchen zu ihr gekommen – mit einem Schreiben ihrer Großmutter Lotte Bamberger, der Ehefrau des Kaufmanns Fritz Bamberger. Sie hatten sich in die USA retten können, der englische Brief sollte den Nachkommen ihr Schicksal in Nazi-Deutschland verdeutlichen. Angst war darin das vorherrschende Thema. »Heute bekommst du deinen Pass nicht« – dieser fast tägliche Satz zeigt die Willkür der Machthaber, die bis zum letzten Moment anhielt, auch auf der Fahrt in Richtung Schweiz. Erst als die Grenze in St. Margarethen passiert war, löste sich die Angst – und wurde zugleich besonders bewusst. *guc*